

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Kohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Müßen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 270.

Fernsprech-Anschluß  
Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Mittwoch, den 20. November

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Kopfsatzzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Donnerstag abend.

### Bekanntmachung.

Der vierte diesjährige Stadlanlagentermin, welcher am 30. vor.  
Mts. fällig gewesen, ist bis längstens

zum 7. Dezember d. J.

an die hiesige Stadtieneinnahme abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die noch ausstehenden Beträge unnachlässig  
exekutivisch beigetrieben werden.

Lichtenstein, den 18. Novbr. 1895.

Der Stadtrat.

Lange.

Bgl.

Geschäftstage der Sparkasse zu Gallberg:  
Montag, Donnerstag und Sonnabend.

### Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend, den 23. November 1895,  
vorm. 10 Uhr

sollen auf dem an der Bahnhofstraße, unmittelbar hinter dem Post-  
gebäude gelegenen Arbeitsplatze des Bildhauers Wöckel hier  
3 Denkmäler, 5 Sockel, 11 Schleifsteine, 7 Marmor-  
platten, 1 Kreuz, ca. 110 Stück Pirnaer Sandsteinblöcke  
in verschiedenen Größen und 3 fertige Stufen

versteigert werden.

Lichtenstein, den 18. November 1895.

Gerichtsvollzieheri des Rgl. Amtsgerichts das.

### Buß- und Betttag.

An ungewöhnlichem Tage ertönen die Glocken und laden zu Feier und Gottesdienst. Ernst schallen ihre Klänge durch das herbliche Gelände. Was wollen sie allem Volke verkünden? Auf zu Buße und Gebet! Es stimmt so gut zu der Sprache der Zeit und Natur. Es ist schon so still und leer draußen geworden, und einen Ton der Wehmut glaubt man im Rauschen der Falben und fallenden Blätter zu vernehmen, das Bild der Vergänglichkeit tritt uns unverkennbar vor die Seele. Ist's aber nur der Vergänglichkeit Bild? Die Vergänglichkeit ist nur ein Stück der Unvollkommenheit dieses Lebens und darum nur das erste Glied in einer langen Gedankenkette, welche sich, einmal eröffnet, aus der sinnenden Betrachtung dieser Zeit und Natur entspringt. Die Glocken heute künden uns, daß wir einmal Zeit und Anlaß haben, nehmen sollen, diesen Gedanken nachzugehen. Mitten im lärmenden Treiben der Geschäfte ein besonderer Tag der Ruhe zur Einkehr in uns selbst, zur Sammlung und Selbstbesinnung. Es ist, wie wenn die Deute unserer Zeit nur so durchs Leben stürzten, so jagen und drängen sich die Ereignisse und Geschäfte im Kampfe ums Dasein. Man muß schon weit ins Land hineingehen, um noch etwas von der behäbigen Gemüthlichkeit im Lebensgetriebe früherer Zeiten zu finden. Damit ist aber dem Leben viel innerer Gehalt an Ernst und Frieden genommen worden, und glücklicher, zufriedener sind die Menschen nicht geworden. Wir hätten so viel zu danken auch in diesem Jahre: das Vaterland im Frieden und geordneten Regiment, die Orte volkreich und blühend, Sanierung und Nahrung gesegnet, die Fluren voll reicher Fülle an Gottesgaben. Wir hätten soviel zu loben an unsrer Zeit, wie herrlich weit wir es gebracht haben. Und darum ein — fröhlich dankendes Volk? Im Gegenteil: vielfach Murren und Verstimmung. Woran mag's nur liegen: Dem sollten wir am Bußtage doch einmal etwas tiefer als sonst nachdenken. Der allgemeine Buß- und Betttag lenkt doch von selbst die Blicke auf das Ganze, auf die großen und allgemeinen Volks- und Zeitschäden und Gebrechen. Wer auch die weltlichen Dinge nur weltlich betrachtet, muß sehen, daß irgendwo ein Schaden steckt und der Volkskörper an einer inneren Krankheit leidet. Denn alle Bedingungen zu Volksglück und Wohlfahrt scheinen gegeben, und doch Unbehagen in weitesten Kreisen. Im politischen Leben stehen die Parteien scharf wider einander, im sozialen die verschiedenen Stände. Veruntreuungen, graufame Unthaten, Selbstmorde sind ein stehender Gegenstand der Berichte in den Tagesblättern und ein Zeichen unserer Zeit geworden, ganze Klassen des Volks stehen grollend zur Seite im vollendeten Gegensatz gegen die bestehende Ordnung. „So kann's nicht weitergehen“, ist die Ueberzeugung vieler geworden. Sie fühlen der kranken Zeit an den Puls, und was ist ihr Befund? Uebertriebene Genußsucht, sagen die Einen — Verurteilung zur Entbehrung, so die Andern; Zügellosigkeit, heißt es hier — Unterdrückung und Ausbeutung, so dort;

trozige Unehrebarkeit, bestimmen es Manche — Hochmut und unwürdige Bevormundung, hält man entgegen. In allem dem steckt etwas Wahres, aber es sind nur Erscheinungen der Krankheit, nicht sie selbst, und in Allem vermischt man Eins. Hundert Volks- und Parteireden kann man hören voll tausend Klagen und Anklagen, aber kaum irgendwo einen Ton der Buße und Umkehr bei sich selbst. Verschieden wie die Deutungen des Uebels sind auch die empfohlenen Heilmittel. Das ist recht offenbar geworden bei den Auslassungen über die Bußrede, welche jüngst der Kaiser allem Volke kurz und bündig hielt: auf zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. Die Einen raten zur Gewalt, die Andern zur sozialen Reformarbeit, und die Dritten verwerfen Beides. In diesen verwirrenden Streit der Meinungen läßt der heutige Tag seine Stimme erschallen, ernst, feierlich, strafend und versöhnend, sie preblt allen Buße, und von den vielerlei Wegen ruft sie die Geister zurück auf den einen, dessen Betreten alles Andere entscheidet. Einest ist offenbar, so ruft er, euer Glück und euer Glend liegt nicht in den äußerlichen Verhältnissen. Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein. Das Herz ist krank, von Einem muß die Heilung kommen. Es geht doch mehr und mehr eine Ahnung durch viele Kreise, daß es mit der vor Jahren geschmähten Religion, dem verachteten Glauben doch etwas sei, daß über dem Leben nicht nur Natur, sondern sittliche Gesetze walten und entscheiden, und daß der alte Kaiser Wilhelm das Rechte getroffen hat, wenn er sagte: dem Volke muß die Religion erhalten werden. So vertieft sich das Mahnwort der Zeit zur Umkehr, zum Rufe der Buße im religiösen Sinne. Gottentfremdung ist unser Jammer, religiös-sittliche Erneuerung unser Betttag. Die fängt aber bei den Einzelnen an, und steht's mit diesem gut, dann auch mit dem ganzen Volke, die Gesamtschuld ist immer auch eine Mitschuld des Einzelnen. Der Bußtag hat seine Wirkung gethan, wenn er die Erkenntnis lebendig macht, welche der Mund der Weisheit schon vor Alters aussprach: Es heißt sie weder Kraut noch Pflaster, sondern Dein Wort, Herr, welches Alles heißt.

### Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein, 19. Novbr. Buß- und Betttag. In den weitaus meisten Staaten des deutschen Reiches wird der morgende Mittwoch als Buß- und Betttag begangen. Still und öde ist es in Flur und Feld, in Wald und Hain geworden, eine melancholische Stimmung waltet in der weiten Stunde, die auch der Schimmer der Novembersonne nicht mehr verdrängen kann. Die letzten Blätter, die noch vereinzelt im schwarzen Baumgeäst hängen, fallen langsam zur Erde, zur Erde neigt sich alles in der Natur. Unser deutsches Vaterland ist im letzten Jahr vor schweren Katastrophen glücklich bewahrt geblieben, und wenn auch nicht alles geworden ist, wie mancher wohl gehofft hat, es ist doch Schlimmes, welches alle Bevölkerungskreise in Mitleidenschaft gezogen hätte, fern geblieben. Und so hat denn

wohl ein jeder am Buß- und Betttag Anlaß, sich einmal mit sich selbst zu beschäftigen und in sein Inneres zu schauen. Ueber die Sünden unserer Zeit, über das stachelige, scharfe und gehässige Wort, über die wilde Gier nach Geld, über den zersetzenden Neid gegen andere, über Mangel an Zufriedenheit und selbstloser Nächstenliebe, da hört man sehr viele Klagen, und es giebt doch nur so wenige, die sich frei fühlen von diesen Sünden der Zeit. Es ist schon Zeit sich einmal zu prüfen, ob nicht ein bitteres Wort auch anderen den Zorn erweckt, ob nicht Habsucht anderen Kräfte, was sie wohl verdient hätten. Der Neid saugt mit seinen vielen Wurzeln Nahrung aus so mancher Zeiterscheinung, und wer über andere ein schweres Urteil sprechen will, hat wohl Anlaß, daran zu denken, wie wohl andere über ihn selbst geurteilt haben oder noch urteilen. Die Tiefe des deutschen Gemüths, dieses Urquells unseres Volksglücks, ist abgeflacht im Sturm der Zeit, die wilden Erscheinungen unserer Tage haben auch das Gemüth verheert, und wo ein wackeres, treues deutsches Herz schlagen sollte, regieren Neid und Habsucht. Aber wer hat nie andere gekränkt, wer kann nicht durch seine eigene Handlungsweise, durch seine Worte mit dazu beigetragen haben, jemanden auf Wege zu drängen, über deren Betreten er sich entrüstet äußert? Die Einkehr in sich selbst thut allen not, Hoch und Niedrig, die Feuerflamme, welche unsere ganze Ordnung bedroht, alles, was uns teuer ist, wäre nicht ohne Nahrung so stark geworden. Deutsches Volk, denke deutsch, handle deutsch, rebe deutsch! Das ist die ernste Mahnung für unsere Tage. (Nachdruck verboten.)

— Es sei hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß am Bußtage und am Totenfestsonntage nur der Handel mit Ez- und Materialwaren und Kleinhandel mit Heizung- und Beleuchtungsmaterial, am Totenfestsonntage auch der Handel mit Blumen, Bindereien und Topfgewächsen zum Gräberschmuck innerhalb der an anderen Sonntagen nachgelassenen Zeiten gestattet ist.

— Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897 bereitet die Ausgabe einer Ausstellungsfestmarke vor, welche demnächst im Geschäftsverkehr Verwendung finden soll. Getragen von dem Gedanken, daß nur eine vollendet schöne Marke auch einen vollen Erfolg haben kann, und daß bei dem Charakter Leipzigs als Hauptplatz des deutschen Buchgewerbes, insbesondere die Leipziger Ausstellung keine Kosten scheuen dürfe, sondern ihre Ehre darin setzen müsse, auf diesem Gebiete etwas Hervorragendes zu bieten, hat der geschäftsführende Ausschuß der Ausstellung die von der bewährten Künstlerhand Prof. W. Honneggers entworfene Leipziger Ausstellungsmarke der weltberühmten Firma Giesecke und Devrient in Leipzig zur alleinigen Herstellung übertragen. Im Mittelpunkt des Bildes thront die mauergekrönte Lysippa auf hohem Sockel. Zu Füßen der stolzen Frauengefalt liegen in sinniger Anordnung Hilfsmittel und Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes, die oberen Ecken zieren Embleme der bildenden Künste, darüber ist zu